

Zentrum steht der Einsatz für andere Menschen und das Interesse für gesellschaftliche Anliegen. Nach einer fünfstelligen Werttypologie gehören die hier vorgestellten Führungspersönlichkeiten zu den „non-konformen Idealisten“ und den „aktiven Realisten“. Die hauptberuflichen Führungskräfte waren zu einem nicht unerheblichen Teil bereits in anderen gesellschaftlichen Sektoren tätig. Gleichzeitig weisen sie eine

hohe „Organisationstreue“ auf, die bei den Ehrenamtlichen sogar noch ausgeprägter ist. Bei den Führungskräften in Non-Profit-Organisationen ist eine hohe Übereinstimmung von Motivation, Wertbindung und Lebensweg festzustellen. Die Zusammenarbeit zwischen den hauptberuflichen und ehrenamtlichen Führungskräften kann als „gut bis sehr gut“ bezeichnet werden.

Gottfried Kleinschmidt

Jesuiten

RÉMI, Cornelia: *Philomela mediatrix*. Friedrich Spees Trutznachtigall zwischen poetischer Theologie und geistlicher Poetik. Frankfurt: Lang 2006. 540 S. (Mikrokosmos. 73.) Br. 79,50.

Friedrich Spee von Langenfeld (1591–1635) gehört zu den bekanntesten deutschen Jesuiten. Neben der „Cautio criminalis“, in der er 1631 seine Kritik an den Hexenprozessen anonym veröffentlichte, verdankt er diesen Ruf seinen auch heute noch gesungenen Kirchenliedern und den beiden 1649 postum erschienenen Werken „Güldenes Tugendbuch“ und „Trutznachtigall“. In diesem Gedicht- und Liederbuch, das „zu den bedeutendsten deutschsprachigen Werken geistlicher Dichtung im 17. Jahrhundert zählt“ (11), verbindet Spee „poetische Darstellungsstrategien mit theologischen Erkenntnisinteressen“ (14). Während der Dialog zwischen Literaturwissenschaft und Theologie in der säkularisierten Gesellschaft von heute als fragwürdig erscheint, „lassen sich Theologie und Literatur in der Frühen Neuzeit keinesfalls klar voneinander trennen, da Literatur Grundstein einer adäquaten theologischen Ausbildung“ (20) war.

Die Erkenntnis, „daß der Dichter und Theologe Spee kaum zu trennen sind“ (27),

war für Cornelia Rémi ein Ansporn, in ihrer bei Wolfgang Harms an der Ludwig-Maximilians-Universität München verfaßten Dissertation die Trutznachtigall aus dem Blickwinkel der Literaturwissenschaft zu untersuchen und verschiedene Zugangsmöglichkeiten zu erproben. Eine Einladung dazu ist der Untertitel der Gedichtsammlung, die Spee als „Lustwäldlein“ bezeichnet, um auf die stoffliche Fülle und Vielfalt der hier vereinten Texte“ (50) aufmerksam zu machen und den Leser „zum assoziativen Durchstreifen dieses Waldes einzuladen“ (65). Weil er aus seelsorglichen Gründen möglichst viele dazu ermuntern wollte, schrieb Spee seine Gedichte nicht auf Latein, wie dies im Jesuitenorden damals üblich war, sondern auf Deutsch mit dem ehrgeizigen Anspruch, „echte Poesie hervorzubringen, die gelehrten Ansprüchen standhält“ (52).

In ihrer fundierten Arbeit stützt sich Rémi nicht nur auf umfangreiche Sekundärliteratur, sondern nutzt die günstige Quellenlage und vergleicht Spees in Straßburg aufbewahrtes „Arbeitsmanuskript“ der Trutznachtigall mit seiner in Trier befindlichen „Fassung letzter Hand“ (28). Dabei stößt sie in den beiden Autographen auf zahlreiche Überarbeitungen und Um-

stellungen der Gedichte, die richtungsweisend in ihre Interpretation eingehen. Als Zugang zum Gesamtwerk entdeckt sie im Arbeitsmanuskript zudem „eine sorgfältig ausgeführte Federzeichnung, die in ihrer klaren Gestaltung und wegen ihrer engen Verbindung mit dem Titel des Buches als programmatisch konzipiertes Titelbild in die Analyse der Trutznachtigall einzubeziehen ist“ (29). Obwohl diese Zeichnung „zentrale Elemente der Poetik der Trutznachtigall zusammenfaßt“ (41) und Spee in seiner Reinschrift dafür eine mit Strichen umrahmte, rechteckige Fläche ausgespart hat, wurde sie erstaunlicherweise in der historisch-kritischen Ausgabe seiner Werke nicht abgedruckt. Rémi erläutert ausführlich ihre Bedeutung für das Verständnis der Gedichtsammlung und publiziert sie zusammen mit anderen Titelblättern im Anhang ihres informativen Kommentars.

Spee hat die Trutznachtigall „fast durchgehend auf der Basis des Hohenliedes aufgebaut“ (68), das damals einen großen Einfluß auf die Lyrik hatte. Darin verarbeitete er aber auch andere „Texte aus dem Alten und Neuen Testament, Elemente weltlicher und profaner Liebesdichtung und abstrakte Sätze der katholischen Glaubenslehre ebenso wie Vergils Eklogen“ (34). Seinen Lesern wollte er demnach nicht nur Katechese und religiöse Erbauung, sondern poetische Theologie bieten, die „dogmatische Formeln mit Leben erfüllt“ (448). Aus „Lust an gedanklicher Bewegung und an schwierigen Denkfiguren“ (457) veröffentlichte er in seinem Buch deshalb auch Gedichte über die Eucharistie und die Trinität, die damals „kein theologisch ungebildeter Leser begreifen“ (470) konnte.

Schon diese wenigen Hinweise laden dazu ein, Rémi auf ihrem lehrreichen Waldspaziergang zu begleiten, um die Trutznachtigall als „Sinnbild des geistlichen Denkens und Dichtens“ (500) zu entdecken und

ihrem Gesang zum Lob Gottes zu lauschen. Trotz einer Reihe von Druckfehlern, die sich bedauerlicherweise eingeschlichen haben, ist der kenntnisreiche und quellenorientierte Kommentar mit seiner umfangreichen Bibliographie eine Bereicherung der Literatur über Spee und anregend für alle, die sich für Jesuitendichtung interessieren und wissenschaftlich damit befassen.

Julius Oswald SJ

Friedrich Spee. Geistliche Lieder. Hg. v. Theo G. M. van Oorschot. Tübingen: A. Francke Verlag 2007. 292 S. Gb. 39,90.

Der rheinische Jesuit Friedrich Spee von Langenfeld ist als scharfer Kritiker der Hexenprozesse, als hervorragender geistlicher Dichter der Barockzeit und als geistlicher Lehrer in die Geschichte eingegangen. Davon zeugen seine Hauptwerke, die eine Art Triptychon des Gotteslobs, der Gerechtigkeit und der Spiritualität bilden: die poetische Sammlung „Trutznachtigall“, die berühmte polemische Streitschrift „Cautio Criminalis“ gegen die Hexenprozesse seiner Zeit sowie eine geistliche Sammlung mit Meditationsanregungen, das „Güldene Tugend-Buch“, das der protestantische Philosoph Gottfried Wilhelm Leibniz in die Hände aller Christen wünschte.

Wie all diese Werke aus seinem pastoralen Wirken erwachsen, so auch die zahlreichen Kirchenlieder und geistlichen Gesänge, die aus katechetischen Zusammenhängen stammen, anonym in die Gesangbücher der damaligen Zeit eingingen und einen nachhaltigen pastoralen, spirituellen und künstlerischen Einfluß ausgeübt haben. Da alle Lieder ohne Verfasserangabe erschienen, beruhen ihre Zuschreibungen nur auf Indizien. Der vorliegende Band enthält nun insgesamt 124 geistliche Lieder in Text und Melodie, die mit hoher Wahrscheinlichkeit